# MdL Härtl: Böses Spiel mit Kreis Dillingen
# BM Schermbach: Verwirrung - Verbitterung

## Starke Proteste und messerscharfe Kommentare zu den neuen Denkmodellen der Regierung

**Dillingen (jdt). Größtes kommunalpolitisches Unbehagen, starke Proteste und bittere bis messerscharfe Kommentare haben die Vorschläge zur Gebietsreform in Nordschwaben, vor allem in Stadt und Landkreis Dillingen, ausgelöst. Gegen die vorgeschlagene Aufhebung des Kreises Dillingen wird „Sturm" gelaufen. Die Ablehnung der Denkmodelle aus Augsburg reicht von „rechts" bis „links". Sowohl die Variante I (Großkreis Nordschwaben mit den jetzigen Stadt- und Landkreisen Dillingen, Nördlingen und Donauwörth sowie Teilen von Neuburg) als auch die Variante II stoßen auf heftigen Widerstand. Die Zweiteilung sieht bekanntlich vor: Großteil von Dillingen mit einem amputierten Kreis Donauwörth = Kreissitz Donauwörth; Kreis Nördlingen mit kleineren Teilen des Kreises Dillingen (einige Kesseltal-Gemeinden) und des Kreises Gunzenhausen sowie einem größeren „Fetzen" des Kreises Donauwörth, einschließlich Wemding und Harburg = Kreissitz Nördlingen. MdL Adolf Härtl (SPD) sprach gestern, während eines Interviews mit der Donau-Zeitung, von einem „bösen Spiel" mit dem Kreis Dillingen.**

**● Der Parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag, Adolf Härtl, hob hervor: „Zunächst bin ich entsetzt, welch böses Spiel man im Zuge der Gebietsreform mit dem Landkreis Dillingen beabsichtigt. Für mich erhebt sich die Frage, was denn Dillingen dann eigentlich noch alles genommen werden soll."**

### Unmöglicher Schlauch

**● MdL Härtl betonte: „Wenn diese Entwicklung anhält, sinkt dieses Gebiet einfach zur Bedeutungslosigkeit ab. Dabei wäre es kein sonderliches Problem, den Landkreis Dillingen auf etwa 80 000 Einwohner aufzustocken, wenn man von den bereits vorhandenen 66 000 Einwohnern ausgeht. Das habe ich im übrigen noch vor wenigen Tagen verschiedenen politischen Persönlichkeiten und meinen politischen Freunden in Dillingen erklärt.**

**● Nach den jetzt vorliegenden Plänen komme auch ich nicht umhin, zu unterstellen, daß bei den diesbezüglichen Überlegungen die Interessen der Minister Dr. Bruno Merk und Anton Jaumann besonders berücksichtigt werden mußten. Ein Blick auf die neu erstellten Karten zeigt das überdeutlich. Ich habe in meiner Heimatstadt Donauwörth erklärt, daß ein Zusammenschluß Donauwörth mit Dillingen und des Restes Neuburg abzulehnen sei und wiederhole das auch hier. Das wäre geographisch ein geradezu unmöglicher Schlauch, der zudem für sehr viele Gemeinden eine bürgernahe Verwaltung ausschließen würde.**

### Gegen Beruhigungspillen

**● Der Abgeordnete erklärte sich „sehr gern" bereit, mit den Verantwortlichen der Stadt und des Landkreises Dillingen gemeinsam die Interessen der Bevölkerung zu vertreten. MdL Härtl fügte hinzu: „Es ist zu erwarten, daß in den nächsten Tagen von seiten der Regierung und der Staatsregierung wieder Beruhigungspillen an die aus verständlichen Gründen aufgebrachten Kreise verabreicht werden. Aber die Dillinger wissen bereits ein Lied davon zu singen und werden deshalb darauf nicht hereinfallen."**

**● Mit großem und überzeugendem Nachdruck stellt sich auch Lauingens Bürgermeister Martin Schermbach (SPD) hinter die Kräfte, die mit allen legalen Mitteln die Erhaltung des Landkreises Dillingen — entgegen dem Denkmodell der Regierung — anstreben.**

### Öffentliches Trauerspiel

**● Bürgermeister Schermbach hob heraus: „Gebietsreform ist sicher notwendig und alle Bestrebungen sollten unterstützt werden, um funktionstüchtige, bürgernahe und sparsame Gebietskörperschaften zu schaffen, die auch noch im Jahre zweitausend ihre Aufgaben erfüllen können.**

**● Was jedoch bei uns hier vorgeht, ist sicher für den Bürger unverständlich, für den Kommunalpolitiker aber eher ein öffentliches Trauerspiel, denn eine geordnete und überschaubare Planung. Täglich neue Versionen, die allzu durchsichtig erkennen lassen, was und wer dahinter steckt.**

**● Die Verwirrung ist fast nicht mehr zu übertreffen, die Verbitterung steigt in höchstem Maße. Pläne, die über das wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Leben und die Entwicklung unseres Landes entscheiden, sollten nicht in so ungeeigneter, ja unmöglicher Weise unter Zeitdruck zusammengestopselt werden. Grundsatz sollte sein, daß gewachsene, funktionsfähige Lebensräume nicht ohne Not zerstückelt werden dürfen, um irgendwelchen, gleich wie immer gearteten Wünschen Rechnung tragen zu können.**

**● Was unseren Landkreis anbelangt, so sind wir in der Lage nachzuweisen, daß wir, sofern wir nicht von irgendwoher eklatant benachteiligt werden, eine abgewogene, entwicklungsfähige Gebietskörperschaft bilden, in der tüchtige Menschen Lebensmöglichkeiten ausbauen können. Dies ist bis zum Sonntag auch von keiner Seite in Zweifel gestellt worden. Lediglich die Zahl der Einwohner, die auch nach einer Eingliederung der Stadt Dillingen noch unter dem gegebenen Richtmaß (80 000) liegt, wäre unter Umständen zu korrigieren.**

**● Die noch fehlenden 14 000 Einwohner lassen sich, wenn erforderlich, aus dem Umland angliedern, aber aus solchen Gebieten, die keine gewachsene Verflechtung haben. Wir hätten Vorschläge zur Hand, doch ist es nicht unsere Aufgabe.**

### Puzzelspiel beenden

**● Der Stadtrat Lauingen (Donau) erwartet, daß das Puzzelspiel bald ein Ende hat. Wir müssen arbeiten. Sollten alle Argumente, die der Kreistag, die Stadträte, die Abgeordneten und alle, die für dieses Gebiet stehen, auf taube Ohren stoßen, so müssen der Land- und Stadtkreis Dillingen an der Donau wie ein Mann aufstehen und darum ringen, zu sichern, was uns lieb und teuer ist und was bisher gültig schien. Ein festes Band muß uns umschließen, uns die 66 000 Menschen, die hier eine glückliche Heimat haben und diese weiter gestalten. Es darf jetzt nur dieses Ziel geben!"**

# Gegen eine „unnatürliche Fusion"

## Landkreis Donauwörth will vom Zusammenschluß mit Dillingen nichts wissen

**Dillingen/Donauwörth (dz). Nicht nur in Dillingen, sondern auch in Donauwörth wehrt man sich energisch gegen den Vorschlag der Regierung von Schwaben, im Zuge der Gebietsreform mit dem Kreis Dillingen vereinigt zu werden. Donauwörths Landrat Dr. Popp sprach von einer „unnatürlichen Fusion". Die „Donauwörther Zeitung" brachte am Dienstag einen Beitrag ihres Redaktionsleiters Fridolin Engelfried unter der Überschrift: „Zusammenschluß mit Dillingen wird strikt abgelehnt."**

● Die „Donauwörther Zeitung" schrieb unter anderem: „Obwohl das Denkmodell der Regierung von Schwaben zur Gebietsreform davon ausgeht, daß Donauwörth in jedem Fall Sitz des Landratsamtes wird (sowohl im 185 000 Einwohner zählenden Großkreis Donauwörth/Dillingen/Nördlingen wie auch in der Variante II Dillingen/Donauwörth mit 118 000 Einwohnern) hat man die Pläne mit gemischten Gefühlen aufgenommen: Einmal, weil man an einen Großkreis nicht so richtig glauben mag (er wäre immerhin der zweitgrößte in Schwaben), zum anderen, weil gerade die Variante II, die den Nachbarkreis Nördlingen bestehen läßt und ihn durch große Gebiete aus Donauwörth aufstockt (16 Gemeinden kämen nach Nördlingen!) ein ungutes Gefühl hinterläßt: In zahlreichen Stellungnahmen wurde dieser Plan als ein Modell bezeichnet, das auf persönliche Anliegen zugeschnitten sei.

**Landrat Dr. Popp sagt „Nein"**

● Ein kompetenter Kommunalpolitiker meinte sogar: „Jetzt haben wir Ministerlandkreise!" Es steht bereits fest, daß sich der Kreistag am Freitag in einer Sitzung gemeinsam mit den Bürgermeistern des Landkreises mit den Plänen befassen wird. Nach den gestrigen Stellungnahmen aller Parteien und der Wählergruppen wie auch der einzelnen Kommunalpolitiker wird man dabei auf jeden Fall die große Lösung Donauwörth/Nördlingen/Dillingen unterstützen, auf keinen Fall sich aber mit der Koppelung Donauwörth/Dillingen einverstanden erklären.

**● Landrat Dr. Popp: „Eine Fusion mit Dillingen ist so unnatürlich wie eine mit Nördlingen. Jede Vorstellung dieser Art wird von mir abgelehnt."**

Mit allen Mitteln unterstützt der Landrat die große nordschwäbische Variante. Sollte sie aus irgendwelchen Gründen nicht zustande kommen, werde man aber dafür plädieren, daß der Landkreis mit den Randgebieten aufgestockt werde, wobei er heute noch keine konkreten Gemeinden nennen wolle. Unschwer ist aber zu erkennen, daß der Landrat dabei das Rainer Gebiet meint, außerdem das Kesseltal und Teile des Zusamtales.

**Dr. Böswald: Dillingen geht eigene Wege**

● Was so reizvoll aussieht, nämlich ein Landkreis Nordschwaben mit 185 000 Einwohnern und dem Amtssitz in Donauwörth, das wird zwar von allen Fraktionen (so war in einer Sitzung des Bauausschusses zu spüren) mit Nachdruck unterstützt, es gab aber auch Stimmen, die skeptisch waren und glauben, daß ein solcher Großkreis nicht zustande kommt.

● Das ergäbe dann das Problem, daß die Variante II, in der sich Dillingen und Donauwörth zusammentun sollen, zum Tragen käme. Und gegen diesen Plan wehrt sich Donauwörth mit allem Nachdruck. Dr. Popp: „Das ist unnatürlich!"

**● Auch der CSU-Kreisvorsitzende, Donauwörths Bürgermeister Dr. Böswald, wies darauf hin, daß eine solche Lösung die sozio-ökonomischen Verflechtungen nicht berücksichtige. „Dillingen ist selbst im Bundeswahlkreis Donauwörth immer eigene Wege gegangen", sagte er.**

**MdL Härtl: Nicht bürgernah**

● Auch Landtagsabgeordneter Adolf Härtl wandte sich gegen eine Koppelung mit Dillingen: „Ein solcher Landkreis entbehrt jeder Bürgernähe", betonte er. Für die Parteifreie Wählergruppe sprach sich Kreisrat Richard Sigel für die größtmögliche Lösung, also die nordschwäbische aus.

**Neuburg bevorzugt**

● Im Bauausschuß des Kreistages war man der einhelligen Meinung, daß sich nun Donauwörth mit allen Mitteln ins richtige Licht setzen muß, wenn es die Chance wahren will, den Landratssitz zu behalten. Landrat Dr. Popp: „Was Donauwörth als Zentralort in den Planungen ausschaltet, ist nicht mehr von sachlichen, sondern von persönlichen Anliegen gekennzeichnet!" Er will, wie er sagte, alles unterstützen, was Donauwörth als künftige Zentrale stärkt. Das betreffe auch die Bemühungen um eine Eingemeindung der Randgemeinden. Um nicht nur dem Kreistag die Möglichkeit zu geben, zu der neuen Situation Stellung zu nehmen, soll am kommenden Freitag um 9 Uhr eine öffentliche Sitzung zusammen mit den Bürgermeistern der Landkreisgemeinden abgehalten werden, in der sich besonders die Gemeindeoberhäupter, die in der Variante II von einer Auskreisung hin nach Nördlingen betroffen sind, äußern können.

● Landrat Dr. Popp verhehlte auch nicht seine Enttäuschung darüber, daß in der Variante II eine großzügige Lösung verzettelt würde: „Anstatt die großen Probleme des Umweltschutzes auf weitem Raum anzufassen, werden jetzt persönliche Vorstellungen in die Pläne eingearbeitet", erklärte er. Gleichzeitig stellte er auch fest, daß, sollte weder die große Lösung noch die Koppelung mit Dillingen zustande kommen, er als weitere Variante dann die Aufstockung des Kreises Donauwörth mit den Gebieten, die in seiner Randzone liegen und Verbindungen zu ihm haben, befürworten werde. Eine Lösung mit einem großen Teil des Kreises Neuburg und dem Kreis Donauwörth sei ebenfalls denkbar und allen anderen Denkmodellen (außer der großen Lösung) vorzuziehen.

**● Bürgermeister Dr. Böswald stellte im Bauausschuß fest, daß jetzt eine Zeit des harten Kampfes beginnen werde. Er war der Ansicht, daß die große Lösung sicherlich die beste sei, ließ aber durchblicken, daß er, wenn er die Dinge realistisch betrachte, an die Verwirklichung dieses Planes nicht glauben möge. „Wünschenswert wäre es, aber ich glaube nicht, daß es kommt!" Der Donauwörther Bürgermeister gab auch zu bedenken, daß Donauwörth selbst als Sitz eines Landratsamtes durchaus nicht unangreifbar sei.**

**Kein Investitionsraum**

● „Man wird nicht nur danach fragen, ob wir zentral liegen, sondern wo unser Investitionsraum ist — und dann müssen wir passen!" Deshalb müßten auch die umliegenden Gemeinden wissen, daß es jetzt um den Bestand der Kreisstadt gehe, um die Funktion Donauwörths als zentraler Ort.

Auch die anderen Mitglieder des Bauausschusses waren sich, ohne Unterschied der Fraktionen, einig darüber, daß Donauwörth jetzt gestärkt werden müsse. Man müsse alles tun, um die Kreisstadt nach außen hin zu festigen.

**Kreissitz Donauwörth nicht ungefährdet**

**● Dr. Böswald wagte sogar die Vorhersage, daß Donauwörth bei der Schaffung eines Großkreises kaum Chancen hätte, Sitz des Landratsamtes zu werden. Eine Häufung von Ämtern sei noch lange nicht Voraussetzung dafür, daß eine solche Stadt auch eine zentrale Funktion bekomme.**

● Einig waren sich die Mitglieder des Kreisausschusses darüber, daß ein Zusammengehen mit dem gesamten Landkreis Neuburg sicherlich vernünftiger wäre als der Vorschlag, mit Dillingen zu fusionieren.

# Lebensfähigen Kreis nicht amputieren

## Bezirksrat Wilhelm Lachenmayr: Den „Schwarzen Peter" der Staatsregierung zugeschoben

**Dillingen (jdt). Auf Jahrhunderte hinaus wären die nachteiligen Folgen für den Kreis Dillingen spürbar, falls Dillingen seinen Kreissitz – entsprechend den Vorschlägen der Regierung von Schwaben – verlieren sollte. Ebenso wie im Kreis Dillingen ist auch im Kreis Donauwörth, der zugunsten des Kreises Nördlingen zerstückelt werden soll, der Widerstand gegen das Denkmodell der Regierung sehr stark (siehe: „Gegen eine unnatürliche Fusion"), obwohl Donauwörth der Kreissitz bei einer Zusammenführung der beiden Kreise von der Regierung zugestanden würde. Mit Recht wird im Kreis Donauwörth erkannt, daß in einem solchen seltsamen Kreis-Gebilde das Schwergewicht im jetzigen Kreisgebiet Dillingen – mit den vier Städten Höchstädt, Dillingen, Lauingen und Gundelfingen – liegen würde. Eine solche Westverlagerung der kommunalen Gewichte, mit einem „einsamen" Kreissitz Donauwörth im nordschwäbischen „Fernen Osten", würde keine dauerhafte gute Lösung ergeben. Gehofft wird, daß das Innenministerium, dem die Entscheidung obliegt, zu anderen Ergebnissen und Vorschlägen kommt als die Regierung von Schwaben, in der offensichtlich – so lauten zahlreiche Vorwürfe – vom „Grünen Tisch" und ohne Kenntnis der örtlichen Zusammenhänge unmögliche Pläne „zusammengefummelt" wurden.**

● Der Kreisvorsitzende der Dillinger CSU, Bezirksrat Oberstudiendirektor Wilhelm Lachenmayr, meinte, es sei „ein Schmarren", über die CSU zu schimpfen. Was bisher vorliege, sei lediglich ein Vorschlag der Regierung und des höchsten Verwaltungsbeamten in Schwaben. Jetzt heiße es, einen „ruhigen Kopf" zu behalten.

### Gute Argumente

● „Es muß doch jedem vernünftigen Menschen einleuchten, daß der Regierungspräsident Frank Sieder den ‚Schwarzen Peter' der Staatsregierung zuschieben will", sagte der Bezirksrat. Es gelte nun, mit Innenminister Dr. Merk zu reden und alle Schritte gut zu überlegen. „Wir haben gute Argumente für die Erhaltung des Kreises Dillingen", betonte W. Lachenmayr. Bei der Gebietsreform werde es Kompromisse geben müssen. Scharfe Kritik übte Bezirksrat Lachenmayr an der Regierung von Schwaben, die „alle in Aufruhr bringt".

**● Es sei „ein Blech", den Kreis Dillingen, den größten in Nordschwaben, zu amputieren und einen gesunden, lebensfähigen Kreis zu zerschlagen. Die Planer in Augsburg hätten auch nicht an die reiche Geschichte Dillingens und seiner Umgebung gedacht („Wir müssen alles unternehmen, was möglich ist").**

### Prorektor Vogel: Untragbar

● Der Prorektor der bisherigen Philosophisch-Theologischen Hochschule Dillingen, Prälat Professor Dr. Adalbert Vogel, stellte in einem Gespräch mit der Donau-Zeitung fest: „Was besonders bedrückt, ist der Tatbestand, daß bei einer Lösung, wie sie die Regierung vorschlägt, die Nähe zwischen dem Volk und den Ämtern sehr gefährdet wird. Der Einzelne hat bisher den Landrat in der Nähe gewußt ... der persönliche Kontakt ist schon vieles wert."

**Prälat Vogel meinte, es könne einem angesichts solcher Pläne um Dillingen nur leid tun. Der Verlust des Kreissitzes sei, so gab der prominente Bürger Dillingens zu verstehen, nach dem Wegzug der Hochschule untragbar.**

● Der Vorsitzende des Ortsvereins Dillingen der SPD, Walter Just, kündigte an, er werde für die Erhaltung des Kreises Dillingen nachdrücklich eintreten. W. Just sagte: „Wenn man die Vorschläge der Regierung von Schwaben zur Gebietsreform sieht (ob Variante eins oder zwei), kann man nur annehmen, daß andere Gründe, als die für eine echte Reform notwendigen Überlegungen, nämlich politische Gründe, Pate gestanden haben.

### Ideale Einheit

**● Es ist doch offensichtlich, daß man den Landkreis Dillingen und die Stadt Dillingen, die sich mit den vorhandenen Einrichtungen doch direkt als ideal für eine Einheit anbieten, hier übergehen will.**

Beschämend muß es doch für die Regierung von Schwaben sein, wenn man ihr heute unterstellen kann, daß die Nichtzugehörigkeit von Landrat Dr. Schweiger und Oberbürgermeister Schmid zur CSU ein Grund dafür ist, den Landkreis Dillingen zu opfern. Für mich steht es fest, daß jeder, welche politische Einstellung er auch haben mag, für die Erhaltung dieses Landkreises kämpfen muß. Mit dieser Meinung befinde ich mich sicherlich in Übereinstimmung mit allen politischen Freunden."

● Im ähnlichen Sinne äußerte sich der Vorsitzende der Dillinger SPD-Stadtratsfraktion, Gunther Titz: „Es erscheint mir als diktatorische Maßnahme einer politischen Vetterleswirtschaft. Es ist der größte Witz des Jahrhunderts, unseren leistungsfähigen, starken und großen Landkreis — der jetzt schon die Größe des künftig geplanten Landkreises Nördlingen hat — zu zerstückeln."

### „Das ist ja unmöglich"

● Stadtrat Fritz Leo, Gundelfingen, reagierte ebenso deutlich: „Das ist ja unmöglich! ... das ist ja allerhand, daß man den Kreis Dillingen so zerpflücken will." Auch F. Leo war für entschiedenen Widerstand.

### Alles an einen Strang

● Der Vorsitzende des Kreisverbandes Dillingen des EBV, Kreisrat Vinzenz Sailer (BP), äußerte sich wie folgt: „Ich bin erschüttert und schockiert. Wenn man die Struktur des Kreises betrachtet, dann ist der Kreis Dillingen vom geschichtlichen, organischen und wirtschaftlichen Wachstum und von der Verkehrserschließung her eine starke Einheit, die erhalten werden muß. Die Pläne der Regierung sind ein Politikum. Alles muß an einem Strang ziehen, um unter allen Umständen den Kreis zu erhalten."

● Bürgermeister und Kreisrat Luitpold Lemmer, Wittislingen (FUW), meinte: „Ich bin mehr als erstaunt über die Vorschläge aus Augsburg. Nach meinem Dafürhalten sind ganz andere Landkreise reif für die Auflösung als der starke Kreis Dillingen, zumal, wenn man die Voraussetzungen im Auge behält, die vom Innenministerium gestellt werden. Diese sind im Kreis Dillingen gegeben. Mit allen legalen Mitteln muß versucht werden, unseren Landkreis zu retten. Wenn die uns zerschlagen, müssen wir uns nach Württemberg orientieren."

### Schärfstens zur Wehr setzen

● Kreisrat Zweiter Bürgermeister Georg Hitzler, Höchstädt (SPD), betonte: „Wir werden uns gegen den Verlust des Kreises Dillingen schärfstens zur Wehr setzen. Es muß alles unternommen werden, um den Kreis zu erhalten. Der Vorschlag der Regierung läßt sich einfach nicht verwirklichen. Ich hoffe, daß es hier nur eine Alternative war und daß das letzte Wort noch nicht gesprochen wurde."

**● Der Bürgermeister von Syrgenstein, Luitpold Lanzinger, war, wie viele andere, hell empört: „Wir werden unseren Landkreis erhalten ... das ist ganz klar. Im übrigen müssen die Bürger erst gehört werden, die man doch nicht einfach verkaufen kann. Wir sträuben uns ganz entschieden gegen die Auflösung des Kreises Dillingen."**

### WORTwörtlich

**An Faschingsscherz geglaubt**

„In Dillinga isch ma dahoim ... Donauwörth ist fremd für uns" (Michael Sailer, Gremheim, zum Vorschlag der Regierung von Schwaben, den Kreis Dillingen aufzulösen und an einen Kreis Donauwörth anzugliedern).

*

„Eine Idiotie, nachdem der Kreis Dillingen der größte Kreis Nordschwabens ist. Ich hab' zuerst an einen Faschingsscherz geglaubt. Eine Zumutung für alle Gemeinden, vor allem im Bachtal" (Günther Schmidt, Schwenningen, in seiner Ablehnung des Vorschlages der Regierung von Schwaben zur Gebietsreform).

*

„Wenn Du ein neues Nummernschild für das Auto brauchst, dann mußt Du einen Tag Urlaub nehmen, um ins Landratsamt nach Donauwörth zu fahren ..." (Wolfgang Berchtenbreiter, Dillingen, nachdrücklich für die Erhaltung des Kreises Dillingen plädierend). jdt.

# Zum Zeitvertreib lesen und Kartenspiel

## Ehepaar Rosa und Josef Hördegen feierte Goldene Hochzeit — Besuch aus Amerika

**Dillingen** (vN). Das Fest der Goldenen Hochzeit konnten in Dillingen die Eheleute Josef und Rosa Hördegen, geborene Wiedemann, Seelgasse 14, feiern. Das Jubelpaar, das am 23. Februar 1921 in Dillingen heiratete, hat einen Sohn, der in Amerika mit seiner schottischen Frau lebt und dort Manager der Washingtoner Fluggesellschaft Allegheny ist. Eine Pflegetochter des Jubelpaares ist in Hausen verheiratet. Deren Familie zählt drei Kinder, zwei Enkel. Frau Rosa Hördegen ist am 5. August 1900 in Thüringen geboren. Schon als Kleinkind kam sie nach Eppisburg. Ihr Vater übte den Beruf eines Müllers aus. Josef Hördegen, ein gebürtiger Aislinger, erblickte am 21. Februar 1897 das Licht der Welt. Er machte im Ersten Weltkrieg den Frankreichfeldzug und im Zweiten den Polenfeldzug mit, bevor er noch während des Krieges zum Schrankenwärter in Hausen und Dillingen berufen wurde. Diesen Beruf übte Josef Hördegen bis zu seiner Pensionierung 1962 aus. 1920 erwarben die Eheleute das Häuschen in der Seelgasse, das sie heute noch bewohnen. Frau Hördegen flog bereits sechsmal zu ihrem Sohn nach Amerika, der zur Zeit zu einem Besuch bei seinen Eltern weilt.

**Von Natur aus fröhlich**

Vater Hördegen war fünfmal in Amerika. Frau Rosa bezeichnet sich selbst als eine von Natur aus fröhliche Person, im Gegensatz zu ihrem Mann, der ein wenig ernster sei. Auf die Frage, ob es ihnen denn nie langweilig werde, meinte das glückliche Jubelpaar, morgens würden sie jeden Tag in die Kirche gehen, dann die Arbeiten im Haushalt verrichten und anschließend essen. Nachmittags gingen sie spazieren; wieder daheim, würden sie Karten spielen und lesen.



*Goldene Hochzeit feierten die Eheleute Josef und Rosa Hördegen, geborene Wiedemann, in Dillingen, Seelgasse 14.* Bild: jdt

**Seit fünfzig Jahren Abonnenten**

Seit fünfzig Jahren sind die Eheleute auch eifrige Leser der Heimat-Zeitung. Oberbürgermeister Georg Schmid überreichte dem Jubelpaar anläßlich seines Ehrentages mit herzlichen Glückwünschen einen Geschenkkorb. Die Donau-Zeitung schließt sich mit besten Wünschen den vielen Gratulanten an.

DONAU-ZEITUNG

Herausgeber: Günter Holland und Robert Bauer. Chefredakteur und verantwortlich für den allgemeinen Teil: Günter Holland, Augsburg. Verantwortlich für den lokalen Teil: Johannes Schmidt und Georg Schwarz, beide Dillingen, für den lokalen Anzeigenteil: Hartmut Klinger, Dillingen. Verlag, Satz und Druck: Presse-Druck- und Verlags-GmbH., Augsburg, in Zusammenarbeit mit Verlag und Druckerei G. J. Manz Aktiengesellschaft, Dillingen/Donau, Große Allee 29. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlags oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch.

# Ein Licht der Wissenschaft ging von Dillingen aus

**Bischof Dr. Josef Stimpfle feiert Pontifikalamt in Anwesenheit des bayerischen Kultusministers Professor Dr. Hans Maier**

**Dillingen (P). Am Sonntag feierten Professoren und Studenten der ehemaligen Philosophisch-Theologischen Hochschule zum letzten Mal einen gemeinsamen Gottesdienst in der Dillinger Studienkirche. Bischof Dr. Josef Stimpfle begrüßte dabei den bayerischen Staatsminister für Unterricht und Kultus, Professor Dr. Hans Maier, Ministerialdirektor Dr. Karl Böck, Landtagsabgeordneten Otto Meyer, Oberbürgermeister Georg Schmid, Landrat Dr. Martin Schweiger, Mitglieder des Stadtrates, Vertreter der Behörden, Schulen und kirchlichen Einrichtungen sowie die Vorstände des Priesterseminars und der Studienseminare St. Ulrich und St. Stanislaus. Das Pontifikalamt feierte Bischof Dr. Stimpfle zusammen mit Mitgliedern des Domkapitels, mit dem Prorektor der bisherigen Dillinger Hochschule, Prälat Professor Dr. Adalbert Vogel, mit dem Regens des Priesterseminars, Dr. Albert Lupp, und mit Stadtpfarrer Georg Höß. „Nach Semesterende geht die vierhundertjährige Epoche der Priesterausbildung in Dillingen zu Ende. Hochschule und Priesterseminar werden nach Augsburg übersiedeln." Mit diesen Worten hatte der Bischof zu Beginn des Gottesdienstes seine Zuhörer in der überfüllten Studienkirche an die historische Bedeutung dieser Stunde erinnert.**

Ein letztes Mal hatte der bewährte Chor der Alumnen unter Leitung von Alois Meisburger die musikalische Umrahmung eines Meßopfers in der Studienkirche übernommen. Dabei wurden Propriumsätze von Fritz Schieri uraufgeführt. Die Verbundenheit der Bevölkerung Dillingens mit der Hochschule und dem Priesterseminar schien sich noch einmal im Wechselgesang zwischen Chor und Gemeinde auszudrücken.

„Wir danken Gott an diesem Tag für das Licht der Weisheit und der Wissenschaft sowie für alle anderen Gnadengaben, mit denen er in den vergangenen 422 Jahren Lehrer und Hörer der Hohen Schule und des Priesterseminars und die ganze Diözese gesegnet hat. Dank sei dem Herrn für den Dienst der ungezählten Schüler, die hier ausgebildet, geweiht und ausgesandt worden sind, das Evangelium von der Liebe Gottes zu verkünden." So formulierte Bischof Dr. Stimpfle des Anliegen dieses Gottesdienstes.

**„Nur schweren Herzens . . ."**

● Das segensreiche Wirken der Hochschule und des Priesterseminars Dillingen hob der Bischof auch in seiner Predigt hervor. „Überaus günstige Voraussetzungen" habe die Stadt Dillingen den akademischen Einrichtungen geboten. Ihr Geist habe die Heranbildung von wissenschaftlich geschulten und tief gläubigen Geistlichen gefördert. Wie das Bemühen Kardinal Otto von Waldburg um die Sicherung der Priesterausbildung den Anlaß zur Gründung der Hochschule im Jahre 1549 gegeben habe, so bewirke die gleiche Sorge des heutigen Bischofs die Verlegung der Priesterausbildungsstätte nach Augsburg. „Nur schweren Herzens tut der Bischof von Augsburg, was die Situation gebietet, um die Priesterausbildung im eigenen Bistum auch für die Zukunft zu erhalten." Das II. Vatikanische Konzil fordere, daß die Priesterausbildung von Zeit zu Zeit neu geordnet werde und den Verhältnissen der jeweiligen Epoche angepaßt werde. Deshalb gelte es in dieser Stunde, „von einer Zierde der Stadt Dillingen" Abschied zu nehmen.

**Reicher Segen**

● Während der vergangenen vier Jahrhunderte sei die Hochschule Dillingen eine Glanzstätte der Priesterausbildung in Europa gewesen. Reicher Segen sei von Dillingen aus weit über die Grenzen der engeren Heimat hinausgegangen. Deshalb sei es angemessen, diese Stunde zum Anlaß zu nehmen, allen jenen zu danken, die sich in der Geschichte um Hochschule und Priesterseminar Dillingen verdient gemacht hätten. Stellvertretend für alle nannte der Augsburger Bischof den „zweiten Apostel Deutschlands", Petrus Canisius, der die schwierigen Verhandlungen geführt habe, als die Hohe Schule in die Obhut der Jesuiten übergegangen sei, und Pater Jakob Rehm als den Begründer der ältesten süddeutschen Marianischen Studentenkongregation. Der Goldene Saal und die Studienkirche spiegelten den Geist der beiden Männer wider.



*Zum Abschluß des Wintersemesters 1970/71 feierten Professoren und Studenten der Philosophisch-Theologischen Hochschule — zum letzten Mal in Dillingen — einen Pontifikalgottesdienst, den Bischof Dr. Josef Stimpfle zelebrierte.* Bild: -p-

Getreu dem Beispiel ihrer Vorgänger seien auch die heutigen Professoren der Hochschule ihren Studenten in einer Gemeinschaft des Geistes und der Arbeit verbunden gewesen. „Den akademischen Lehrern danken wir herzlich für ihr wissenschaftliches Forschen und Lehren, für ihr gläubiges Verantwortungsbewußtsein, mit dem sie die geheimnisvolle Weisheit Gottes lehrten in unwandelbarer Treue zur heiligen Kirche und in enger Verbundenheit mit den Bischöfen."

**Verdienste Dillingens**

● **Das II. Vatikanische Konzil halte auch für die Zukunft an der Seminarausbildung der Priester fest; in den entsprechenden Texten werde das Seminar sogar als „das Herz der Diözese" bezeichnet. Ohne Einschränkung, so betonte Bischof Dr. Josef Stimpfle, sei das Priesterseminar Dillingen in der Zeit seines Bestehens aufgrund der aufopfernden Tätigkeit der Regenten, Subregenten und Spiritualen das Herz der Diözese Augsburg gewesen.**

In den Dank an die Seminarleitung bezog der Bischof auch „die stillen Helferinnen und treuen Angestellten" mit ein, vor allem die Schwestern von der Kongregation der Dillinger Franziskanerinnen. Besondere Worte des Dankes widmete Dr. Stimpfle den Leitern und Präfekten der beiden Studienseminare und fügte hinzu: „Helft durch eure Fürsprache, daß der Strom des Nachwuchses für das Priestertum auch in Zukunft nicht versiege!"

● **Auch die Verdienste der Stadt Dillingen, der „schwäbischen Donaustadt, die jeder liebgewinnen muß, der in ihr auch nur einige Zeit verweilt", seien unbestritten. Oberbürgermeister, Stadtrat, die Lehrer des Johann-Michael-Sailer-Gymnasiums, die Behörden und Persönlichkeiten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der Stadt hätten dazu beigetragen, daß die Bedeutung Dillingens als Priesterausbildungsstätte in der Geschichte des Bistums unvergessen bleiben werde.**

Die Geschichte Dillingens sei, so fuhr der Bischof fort, durch 422 Jahre Priesterausbildung entscheidend mitbestimmt worden. Aber die „wandernde Kirche" sei mit ihren Einrichtungen und Werken durch die Jahrhunderte unterwegs, bis sie im Reiche Gottes ihre Heimat finde. Bis dahin sei es notwendig, immer wieder aufzubrechen und Abschied zu nehmen, Abschied auch von Werken, die der Kirche ans Herz gewachsen seien. Die Zeichen der Zeit zu erkennen, sei die Aufgabe der Verantwortlichen in der Kirche, um den Plänen Gottes in jeder Zeit gerecht zu werden. Der gläubige Mensch, der sich in der Liebe Gottes geborgen wisse, verzichte — wie die Bergpredigt lehre — auf menschliche Absicherungen und stelle Gott alles anheim. In dieser Haltung nähmen Hochschule und Priesterseminar Abschied von Dillingen. Aber auch in Zukunft gelte, was Bischof Hartmann, Graf von Dillingen, im 13. Jahrhundert von seiner Stadt gesagt habe: „Civitas nostra — Stadt, die dem Bischof von Augsburg besonders teuer ist."



*Beim Empfang für Vertreter des öffentlichen Lebens erläuterte Bischof Dr. Josef Stimpfle seinen Entschluß, Hochschule und Priesterseminar von Dillingen nach Augsburg zu verlegen. Links: Bischof Dr. Josef Stimpfle im Gespräch mit Oberbürgermeister Georg Schmid. Daneben: Kultusminister Professor Hans Maier (rechts) und MdL Otto Meyer.* Bilder: -p-

## Zwei Kandidaten nominiert

**Zur Bürgermeisterwahl am 28. März**

**Unterglauheim (wo). Zur Bürgermeisterwahl am 28. März sind rechtzeitig zwei Wahlvorschläge eingereicht worden. Vom Bürgerblock kandidiert der Landwirt Lorenz Behringer, Hauptstraße 20, geboren am 25. August 1921. Die Freie Wählervereinigung nominierte den Landwirt Josef Scherer, Hauptstraße 48, geboren am 24. Februar 1923. Beide Kandidaten gehören seit 1966 dem Gemeinderat von Unterglauheim an. Bis Montag, 1. März, 18 Uhr, können noch weitere Wahlvorschläge beim Gemeindewahlleiter Albert Schweyer eingereicht werden.**

# OB Schmid: Goldene Spur nach Augsburg verweht

**Empfang des Bischofs in der Aula des Priesterseminars / Kultusminister Maier: Auch für Dillingen ein neuer Anfang**

**Dillingen (P). Die Verlegung der Philosophisch-Theologischen Hochschule von Dillingen nach Augsburg war Anlaß für einen Empfang des Bischofs für die Professoren und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. In der prachtvollen Aula des Priesterseminars fanden sich im Anschluß an den Pontifikalgottesdienst in der Studienkirche die geladenen Gäste ein. In Ansprachen von Bischof Dr. Josef Stimpfle, Kultusminister Professor Dr. Hans Maier, Oberbürgermeister Georg Schmid und Prorektor Prälat Dr. Adalbert Vogel kam noch einmal die zwiespältige Stimmung zum Ausdruck, mit der die Beendigung einer mehr als vierhundertjährigen Tradition in Dillingen aufgenommen wird: In den Dank für das segensreiche Wirken der Hohen Schule in der Vergangenheit mischten sich das schmerzliche Bedauern über den Verlust der akademischen Einrichtungen und die Sorge über die Zukunft des philosophisch-theologischen Fachbereichs an der Universität Augsburg.**

Bischof Dr. Stimpfle faßte in seiner Ansprache zunächst die Geschichte der Dillinger Hochschule zusammen: Für Otto Kardinal Truchseß von Waldburg sei es ein Wagnis gewesen, als er 1549 sein Collegium in Dillingen gründete. Die Zeitverhältnisse hätten gegen eine solche Einrichtung gesprochen. Die Unsicherheit als Folge des Schmalkaldischen Krieges habe den Kardinal aber nicht davon abgehalten, die kleine stille Stadt an der Donau, wo er am liebsten Hof gehalten habe, mit einem Institut gemäß den neuen Vorstellungen von der Priesterausbildung auszuzeichnen. Nach Übernahme der Universität durch die Jesuiten sei wegen des starken Zustroms von Studenten bald eine rege Bautätigkeit notwendig geworden. Nach Auffassung der Jesuiten sei Frömmigkeit die unerläßliche Voraussetzung für eine gediegene wissenschaftliche Ausbildung gewesen.

**Zeitentsprechende Priesterbildung**

Der Dreißigjährige Krieg habe einen Einschnitt in die Geschichte der Dillinger Universität gebracht, der sich in einem starken Priestermangel für die ganze Diözese ausgewirkt habe. Ein neuer Aufschwung habe bis in das zwanzigste Jahrhundert angehalten. Heute aber, so betonte der Bischof von Augsburg, müsse man von einer neuen Krise und von einem neuen Aufbruch sprechen. Auch heute erzwinge der spürbare Priestermangel Überlegungen, wie das vom II. Vatikanischen Konzil gesetzte Ziel, die Ausbildung der Alumnen nach dem Vorbild Christi weiterzuführen, in einer zeitentsprechenden Weise geregelt werden könne.

Immer wieder seien in der Geschichte der Dillinger Universität und späteren Hochschule Wünsche laut geworden, diese Priesterausbildungsstätte nach Augsburg zu verlegen. Bischof Freundorfer habe sogar eine entsprechende Urkunde unterschriftsreif ausarbeiten lassen. Aber die Zeit für eine Übersiedlung von Hochschule und Priesterseminar sei damals noch nicht reif gewesen. Freilich müsse die Verlegung auch heute noch als ein „Wagnis im Glauben" angesehen werden. Sie bedeute zweifellos den Beginn eines neues Abschnittes in der Geschichte der Diözese. Eine vierhundertjährige Tradition könne zwar nicht ausgelöscht werden; es gehe aber darum, eine zeitgemäße Form für den alten, bewährten Geist dieser Priesterbildungseinrichtungen zu finden.

**Kein Niedergang — kein Ende**

Der bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus, Professor Dr. Hans Maier, zeigte in seiner Ansprache Verständnis für den Schmerz der Dillinger über den Verlust einer Institution, die das Bild und den Geist der Stadt entscheidend mitgeformt habe. Aber der Rückblick auf die Leistungen der Hochschule führe auch zu einem Gefühl der Dankbarkeit. Jahrhundertelang seien hier von den akademischen Lehrern Brücken zwischen der Philosophie und der Theologie geschlagen worden, jahrhundertelang sei hier auch das Bestreben um die angemessene Sprache der jeweiligen Zeit für die alte Botschaft des Evangeliums gepflegt worden. Die Verlegung nach Augsburg bedeute kein Ende, keinen Niedergang für die traditionsreiche Hohe Schule. Mit dem Dank an die Professoren für die geleistete Arbeit verband der Staatsminister seine Zusicherung, die Belange des philosophisch-theologischen Fachbereichs an der Universität Augsburg zu unterstützen. Ein herzliches Wort des Dankes widmete Professor Maier auch dem Bischof und den Mitgliedern des Domkapitels dafür, daß im Zusammenwirken mit staatlichen Stellen eine realisierbare Lösung für die Zukunft der Priesterausbildung in der Diözese Augsburg gefunden werden konnte. So sei diesem Tag auch Zuversicht angemessen, fuhr Kultusminister Maier fort. Denn die neue Fakultät an der Universität Augsburg werde die in Dillingen gewachsene Tradition weiter wahren.

● **Dillingen selbst aber werde entschädigt mit der Errichtung einer Lehrerfortbildungsstätte. Priester- und Lehrberuf seien eng miteinander verwandt, weil sich beide den Dienst am Menschen zur Aufgabe machten. Deshalb werde die neue Einrichtung der geschichtlichen Tradition nicht fremd sein. Auch für die Stadt Dillingen bringe dieser Tag einen neuen Anfang.**

**Tiefe Sorge**

● Oberbürgermeister Schmid ließ keinen Zweifel daran, daß Dillingen den Verlust seiner Hochschule nicht ohne weiteres verwinden wird: „Die Goldene Spur von Dillingen zum Hohen Dom in Augsburg ist verweht vom Wind der Modernität." Seine Bemühungen, so fuhr der Oberbürgermeister fort, die Hochschule und das Priesterseminar der Stadt Dillingen zu erhalten, seien nicht nur als Erfüllung seiner Verpflichtungen zu verstehen; sie seien vielmehr das Ergebnis einer tiefen Sorge um die Kirche von Augsburg.

Namens der Stadt wünschte Oberbürgermeister Schmid dem Fachbereich Theologie und dem Priesterbildungsinstitut Augsburg, daß sie in Augsburg eine Heimat finden könnten, die sie in Dillingen durch vier Jahrhunderte hindurch gehabt hätten.

**Bestmögliche Ausbildung**

● Prorektor Professor Dr. Adalbert Vogel sprach schließlich als Senior des Professorenkollegiums und legte, wie er sich scherzhaft ausdrückte, bei den Dillinger ein Wort für den Bischof und beim Bischof ein Wort für die Dillinger ein.

Der Bischof habe sich, so gab Professor Vogel zu bedenken, die Entscheidung über die Verlegung der Hochschule nicht leicht gemacht. Aber zum ganzen Priester gehöre das prophetische Element. Und wer wie der Augsburger Bischof den Willen Gottes einmal erkannt habe, müsse ihn auch verwirklichen. Deshalb sei Bischof Dr. Stimpfle der Sprache des Verstandes, nicht der Sprache des Herzen gefolgt. Und den Bischof bat Professor Vogel, den Dillingern nicht übel zu nehmen, daß sie nicht sofort mit Verstand und Herz die Verlegung der Hochschule und des Priesterseminars gutheißen könnten. Abschließend wünschte der Redner dem thologischen Fachbereich an der Universität Augsburg eine möglichst große Anziehungskraft und alle Voraussetzungen für eine bestmögliche Ausbildung von Priestern.

# Skimeisterschaften bei Hindelang

**Zwei Riesentorläufe am kommenden Sonntag / Erstmals in TSV-Regie**

**Höchstädt (ho). Am Sonntag, dem 28. Februar, vormittags 10 Uhr führt der TSV Höchstädt, Abteilung Ski) in Liebenstein bei Hindelang/Allgäu, seine diesjährige Vereinsmeisterschaft durch. Angesetzt sind zwei Riesentorläufe, die von dem ehemaligen Trainer der Deutschen Damen-Skinationalmannschaft, Sepp Behr aus Sonthofen, mit 30 Toren (für Damen und Herren) oder 15 Tore (für Jugend/Schüler und Anfänger), bei einer Länge von etwa fünfhundert Meter gesteckt werden.**

Zu dieser Veranstaltung, die erstmals unter eigener Regie des TSV stattfindet, werden alle Mitglieder des TSV Höchstädt sowie alle Nichtmitglieder und Schlachtenbummler, herzlich eingeladen. Der Unkostenbeitrag für TSV-Teilnehmer am Rennen beträgt zwei DM, für Gäste drei DM.

Die Auslosung der Startnummern erfolgt am Freitag, 26. Februar, um 20 Uhr im Gasthof „Berg".

Anmeldungen zu dieser Veranstaltung nehmen entgegen: Schreibwaren-Roch, Höchstädt, und Uhren-Deininger, Höchstädt.

Nach Beendigung der Meisterschaft kann an einem Skikurs für Anfänger und Fortgeschrittene teilgenommen werden.

## Mit Delegierten-Wahl

**Jahreshauptversammlung der Kolpinsfamilie**

**Höchstädt** (dz). Am Freitag, 26. Februar, 20 Uhr, findet im Café Vogel die Jahreshauptversammlung der Kolpingsfamilie Höchstädt statt. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem die Berichterstattung der Vorstandschaft und die Wahl des Delegierten für den Pfarrgemeinderat. Die Vorstandschaft der Kolpingsfamilie bittet alle Mitglieder um ihr Erscheinen.

## Mit Schreckschußpistole

**Vorfall beim Faschingszug geklärt**

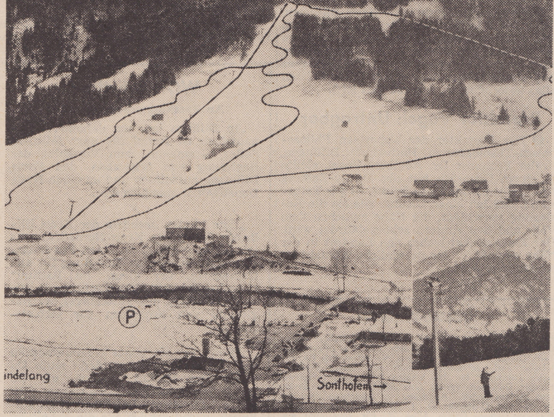
**Lauingen (schw). Viel Aufsehen und erhebliche Beunruhigung löste am Sonntag beim Faschingszug in Lauingen, die Explosion eines Knallkörpers aus, durch den ein Kind am Auge und eine junge Frau leicht verletzt wurden. Die Polizei ermittelte sofort, daß ein junger Mann von einem Hause am Rathausplatz mit einer Schreckschußpistole einen Knallkörper abgeschossen hatte.**

## Auch die Braut ausgerückt

**Sontheim/Brenz** (na). Ohne Erfolg ist die Polizei weiter hinter dem zweiten der beiden Bankräuber her, die am 20. Januar — wie berichtet — zum zweiten Male die Kreissparkassen-Filiale in Sontheim ausraubten und dabei 78 000 DM erbeuteten. Während die Polizei bekanntlich wenige Tage nach dem Einbruch einen der beiden Täter in Remscheid festnehmen konnte, war der Komplice im Flugzeug noch in Richtung Kanarische Inseln ausgerückt. Aber bei dessen Braut fand die Polizei einen Teil der Beute aus Sontheim. Als sich die Kriminalbeamten um einen Überwachungsauftrag für das Telefon des Mädchens bemühten, da sie einen Haftbefehl nicht erwirken konnten, hat der Räuber wohl aus dem Ausland seine Braut angerufen, die sich zum Arzt abmeldete und seitdem aus Remscheid verschwunden ist.

## Den Verletzungen erlegen

**Niederstotzingen** (na). Im Krankenhaus haus Heidenheim erlag derd reißig Jahre alte, ledige Mechaniker Arnold Hartmann den schweren Verletzungen, die er bei einem Verkehrsunfall am 20. Februar gegen 18.25 Uhr zwischen Hermaringen und Brenz erlitten hat, als sein Pkw in einer Rechtskurve ins Schleudern kam und mit einem entgegenkommenden Auto zusammenstieß.




*Die Skiabteilung des TSV Höchstädt führt am 28. Februar in Liebenstein bei Hindelang/Allgäu ihre Vereinsmeisterschaften durch. Unsere Aufnahme zeigt das Gelände.*